



Quo vadis Stadtgrün? Die grüne Stadt von morgen

20. Forum Stadtgrün in Dresden

Zum 20. Mal trafen sich am 24. November 2016 im Dresdner Kugelhaus Experten von Grünflächenverwaltungen, aus Kommunen und Landschaftsarchitekturbüros zum Forum Stadtgrün.

Unter dem Motto „Quo vadis Stadtgrün? Die Grüne Stadt von morgen“ vereinte die von der Sächsischen Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA) und dem Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft Dresden konzipierte und seit Jahren sehr erfolgreiche Tagung in diesem Jahr alle wesentlichen Themenfelder des Stadtgrüns.

Moderiert von *Prof. Cornelius Scherzer* (Fachgebiet Freiraumplanung, Fakultät Landbau/Umwelt/Chemie der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden), ging es darum, Leitbilder für die zukünftige Stadtentwicklung, die zeitgemäße Nutzung historischer Gartenanlagen, Strategien für das Friedhofswesen, die Stadt als Raum für Spiel und Bewegung und für gemeinschaftliches Gärtnern sowie die Herausforderungen des Klimawandels zu betrachten. Mit Heiner Baumgarten (Fachbereichsleiter Grün und Friedhöfe beim Umweltbetrieb Bremen), Susanne Gombert (KLA kiplandschaftsarchitekten GmbH Duisburg), Heino Grunert (Behörde für Umwelt und Energie, Freie und Hansestadt Hamburg), Ute Eckardt (Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft Dresden), Sebastian Kaiser (Gartennetzwerk Dresden), Frank Hoffmann (Stadtverband der Dresdner Gartenfreunde e. V.) und Till Rehwaldt (Freier Garten- und Landschaftsarchitekt und Präsident des bdla, Dresden) standen den Tagungsteilnehmern hervorragende Fachleute zur Verfügung. Die Tagung eröffnete Eva Jähnigen, Dresdens Bürgermeisterin für Umwelt und Kommunalwirtschaft.

Die tagungsbegleitende Ausstellung präsentierte Beiträge der Landeshauptstadt Dresden (Spielplatz Blüherpark, Ottoterrassen - ein neuer Quartiersplatz, Alaunplatz - Die neue Westerweiterung, Westlicher Promenadenring) und von deren Partnern (Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Sachsen e. V.: Ergebnisse des Aktionstages „Grün in die Stadt“; Porträt des Stadtverbandes der Dresdner Gartenfreunde e. V.; Kathrin Seidler: „Grundlagen für Erholungsplanung in der Stadt. Eine empirische Untersuchung zu Nutzungsmustern ausgewählter öffentlicher Parkanlagen in Dresden“). Studenten der HTW Dresden stellten ihre Arbeiten zum Räcknitzpark und Carolapark vor.

Referate im Überblick

Im Referat „Freiraumstrukturen als Leitbild für die Stadtentwicklung“ von *Heiner Baumgarten* stand die Bedeutung des Stadtgrüns für den Menschen, die Rolle von Grün für die Stadtentwicklung und die sich wandelnde Bedeutung von Stadtgrün in der öffentlichen Wahrnehmung im Mittelpunkt. Heiner Baumgarten spannte den Bogen in seinem Referat von „Stadtentwicklung vom Freiraum her denken“ über Stadtgrün als kommunale Pflichtaufgabe, modernes Grünflächenmanagement, interdisziplinäre Zusammenarbeit bis hin zur Klimaanpassung. All das sind Voraussetzungen für aktive, gesunde und lebenswerte Städte, deren Bewohner das Stadtgrün heute mehr und mehr zu schätzen wissen. Das zeigt sich auch in neuen Trends der Freiflächennutzung. Heiner Baumgarten verlieh in seinem Referat der Hoffnung Ausdruck, dass es auch mithilfe der von der Bundesregierung mit dem Grün- und Weißbuchprozess angestoßenen Diskussion zum Thema „Grün in der Stadt“ gelingt, das Stadtgrün im Sinn lebenswerter Städte weiterzuentwickeln.

Susanne Gombert verdeutlichte in ihrem Vortrag „Historische Gartenkunst im Dialog mit der Moderne - Zeitgemäße Planung mit der „DNA einer Stadt“, dass Parks von der sie umgebenden Landschaft bestimmt werden und die Vielschichtigkeit einer Stadt ausmachen. Parks sind zuerst Orte und Räume für Menschen sowie Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Sie unterliegen dem Wandel durch Stadtentwicklung und veränderte Ansprüche der Menschen. Gefragt wurde, wie wir mit der Sehnsucht nach dem Grün umgehen oder ob historisches Grün eine Stadt weiterzuentwickeln



vermag. Grün muss man mit Menschen machen und Einzellösungen setzen eine Strategie und klare Ziele voraus. Für diese sind neue Visionen, ein Perspektivwechsel und eine veränderte Wahrnehmung nötig. Und: Planung muss kommuniziert werden. Frau Gombert präsentierte dies an Beispielen von Parks aus dem Ruhrgebiet und aus Mailand.

Im Mittelpunkt des Vortrages von *Heiner Grunert* stand die „Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie für den Friedhof Hamburg-Ohlsdorf“. Friedhöfe sind das ‚Gedächtnis einer Stadt‘ ein ‚anderer Raum innerhalb der Stadt‘. Das Friedhofswesen muss sich, nicht nur in Hamburg, dem Wandel der Bestattungskultur stellen. Der wirtschaftliche Betrieb ist die Grundlage für den Erhalt der Friedhöfe. Voraussetzung für die Zukunft des Friedhofs Hamburg-Ohlsdorf ist ein Marketingkonzept, das Themen wie Vernetzung, Begegnung, Tourismus, intensiv und extensiv genutzte Flächen oder auch die Entwicklung zu einer Art „Friedhofspark“ berücksichtigt. Das Friedhofsthema ist ein Thema der Zukunft. Auch hier geht es darum, die Fragen mit der Stadtgesellschaft und mit allen Konfessionen im Rahmen einer breiten Beteiligung der Öffentlichkeit zu diskutieren und um eine enge Zusammenarbeit aller Behörden vom Naturschutz bis zur Denkmalpflege.

Dem Thema „Die Stadt als Spiel- und Bewegungsraum - Inklusion auf öffentlichen Spiel- und Bewegungsflächen - ein Gewinn für uns alle“ widmete sich der Beitrag von *Ute Eckardt*. Inklusion macht keine Unterschiede, sondern fördert das Miteinander. Nutzergruppen städtischer Spiel- und Bewegungsflächen sind Kleinkinder mit ihren Eltern, Jugendliche und Senioren. Jeder Spielplatz muss barrierefrei erreichbar sein und Barrierefreiheit geht vor Ästhetik. Spielen ist Neugier, Lust, Erforschen, Erproben und Risiko. Letzteres ist Eltern nicht (mehr) immer bewusst. Sie möchten ihre Kinder vor allen Gefahren schützen. Eigenes Erproben, austesten von Grenzen werden somit verhindert. Inklusion bedeutet, dass es die Möglichkeit gibt, „mit allen Kindern“ zu spielen. Für die Planung zukünftiger Spielplätze ist ein Perspektivwechsel des Planers wichtig - weg vom „designten Spielplatz“ hin zu den Fragestellungen: „Was können Kinder“ und „Was will ich auf dem Spielplatz tun?“. Spielangebote für alle, die Berücksichtigung der Umgebung, des Budgets sowie die produktneutrale Gestaltung sind besondere Herausforderungen. Eine Vision ist die „Bespielbare Stadt“ und die Spielplanung mit anderen Ämtern.

„Gemeinsam Gärtnern - Grenzen überwinden“ - das war der Tenor des Vortrages von *Frank Hoffmann und Sebastian Kaiser*. Egal ob Gärtnern im Kleingarten oder in den mehr und mehr „spontan“ entstehenden Gemeinschaftsgärten in der Stadt - Gartenarbeit bedeutet sinnvolle Freizeitgestaltung, Kommunikation, eigene Gestaltungsmöglichkeiten. Zugleich leisten die Kleingärtner in den Vereinen und in den Gemeinschaftsgärten einen wertvollen Beitrag für Inklusion und Integration. Das „Miteinander Tun“ ist eine Schule für das Leben. Land zum Gärtnern ist in Städten stark nachgefragt, kaum eine Parzelle steht leer. Immer mehr junge Familien entdecken diese schöne Beschäftigung für sich. Der Generationswechsel bringt neue Ideen und Chancen. Gartenland ist wertvolles öffentliches Grün. Bebauungsdruck durch Wohnungsbau, Industrie- und Gewerbeansiedlung führen nach wie vor und wieder verstärkt zu Flächenreduzierungen und notwendigen Ausgleichsmaßnahmen. Ein weiteres Thema ist der Umgang mit Kleingärten in hochwassergefährdeten Gebieten.

Der abschließende Vortrag „Stadtgrün zwischen Klimawandel und Klimaschutz“ von *Till Rehwaldt* ging Fragen der zukünftigen Stadtgestaltung nach. Die urbane Mobilität befindet sich im Wandel. Neue Mobilität verlangt neue Verkehrswege, die sich von der „autogerechten Stadt“ stark unterscheiden werden. Ein weiteres Thema der Zukunft: Regenwasser. Vom Schutz vor Starkregenereignissen und Hochwasser über die Wasserspeicherung zur Nutzung als Gießwasser in Trockenphasen sind Lösungen zu entwickeln, um „die Stadt als Schwamm“ zu nutzen. Vielfältige Lebensräume für Pflanzen und Tiere sind für ein gesundes Stadtklima und eine lebenswerte Stadt zu schützen und zu erhalten. Dem Rückgang der Artenvielfalt muss mit der Schaffung natürlicher Lebensräume begegnet werden. Möglichkeiten bieten sich unter anderem mit gestalteten Habitaten, bioaktiven Bauwerken und klimagerechter Pflanzenverwendung. Resiliente Städte benötigen nachhaltige Strategien für eine grüne Infrastruktur. Übergreifende



Planungsansätze, die EU-Strategie „Green Infrastructure“, die Agenda „Grüne Infrastruktur“ des BDLA und diverse Förderprogramme von Bund und einigen Bundesländern unterstützen diese Anstrengungen für eine grüne Infrastruktur. Konkrete Maßnahmen sind zum Beispiel Peri-Urbane Parks, Grüngürtel, Leitbilder für Freiraumsysteme, Revitalisierung von Brachen und damit die Schaffung Grüner Netze. Für die Landschaftsarchitektur ergeben sich daraus neue Aufgaben. Qualifizierung und die enge Zusammenarbeit mit anderen Fachgebieten (zum Beispiel Verkehrsplanung, Wasserbau) sind unerlässlich.

Resümee:

Grün ist Lebensqualität und Stadtgrün ein bedeutender Teil der Stadtkultur auch und gerade in einer sich wandelnden Gesellschaft. Stadtgrün braucht den langen Atem - langfristige und übergeordnete Planungen. Grundvoraussetzungen sind Kompetenzen, Ressourcen, gesicherte finanzielle Mittel, interdisziplinäre Zusammenarbeit und eine breite Bürgerbeteiligung.